

## Lesung zum Bodensee-Krimi

**Romanshorn** An einem Naturstrand in Langenargen wird ein Toter gekreuzigt aufgefunden. Bald folgen im Nachbardorf Eriskirch weitere altertümlich anmutende Morde. So beginnt der Krimi «Irisblütenmord» von Julian Biberger, der heute Samstag, den 23. April, um 19 Uhr in der Romanshorner «Sichtbar» daraus vorliest. Es ist das Buch-Debüt des 33-Jährigen, der selber am Bodensee lebt. (red)

## Zauberlaterne im Kino Roxy

**Romanshorn** Heute Samstag, 23. April, zeigt das «Roxy» in der Veranstaltungsreihe Zauberlaterne um 10.15 Uhr den Stummfilm «Bricolos verrückte Erfindungen». Unter Regie von Charles Bowers bringt Hauptfigur Bricolo, ein verrückter Wissenschaftler, das Publikum mit Erfindungen wie rutschfesten Bananen oder unzerbrechlichen Eiern zum Lachen. Wie zu Stummfilmzeiten üblich, wird der Film live kommentiert. (red)

## Journal

### Tag der offenen Tür

**Arbon** Heute Samstag, 23. April, öffnet die Musikschule an der Hamelstrasse 15 für interessierte Kinder, Jugendliche und Erwachsene die Türen.

ANZEIGE

### Rezept vom Arenenberg

**Kartoffeln mit Raclette-Käse und Salbei**

**Zutaten**  
 1 Zwiebel,  
 1 Zehe Knoblauch,  
 750 g Kartoffeln,  
 Brat-Butter, 1,5 dl Rahm,  
 8 Salbei-Blätter, Salz, Pfeffer, Muskat,  
 150 g Raclette-Käse in Scheiben,

**Zubereitung**  
 Zwiebel und Knoblauch hacken, Kartoffeln rüsten und in Würfel schneiden. Brat-Butter in der Bratpfanne erhitzen und das Gemüse andämpfen, mit Rahm ablöschen und 15-20 Min. weichkochen. Salbei hacken und über die Kartoffeln streuen. Den Raclette Käse darüber verteilen und schmelzen lassen. Sofort anrichten mit wenig Gewürz gamieren und mit Salat servieren.

Der Arenenberg bietet ein öffentliches Kurswesen, das ländlich geprägte Kultur neu interpretiert. Alle Kurse finden Sie online: [bbz-arenenberg.ch](http://bbz-arenenberg.ch)

# Sie zaubert ein Lachen ins Gesicht

Unterwegs als Gesundheitsclown: Die Chefin des Arboner «Presswerks» schlüpft als Ausgleich in eine andere Rolle.

Mark Riklin

Freitagnachmittag in einem Altersheim. Zwei junge Frauen tauchen bunt gekleidet in der Abteilung auf, schielen in einzelne Räume, locken die Bewohnerinnen und Bewohner aus ihren Zimmern. Mit einer Fischerrute möchte Mila heute einen Mann angeln. Noch ledig sei sie und deshalb auf der Suche nach neuen Bekanntschaften. Hier angle sie besser nach Fischen, schlaue Männer habe es hier keine, sagt eine betagte Frau, und hängt einen gemalten Fisch an die Angel. Und schon sind die beiden Frauen mitten im Kontakt.

Hinter der Clownsfigur Mila steckt Michèle Mehli (32), seit dreieinhalb Jahren Geschäftsführerin und Leiterin des Gastrobetriebs «Presswerk» in Arbon. Auf der Suche nach einem Ausgleich ist sie in Konstanz auf die Tamala Clown Akademie gestossen, die eine zweijährige Ausbildung zum Gesundheit!Clown anbietet: eine Persönlichkeitsbildung der humorvollen Art, die von den Regeln der Komik über Slapstick-Techniken bis hin zur Entwicklung einer eigenen Clownsfigur reicht. Zwischen der Gesundheitsclownin Mila und der Geschäftsführerin Michèle gibt es grosse Unterschiede. Während sich die Geschäftsführerin auch mal aufregen kann, kann Mila niemandem böse sein: «Mila hat ein riesiges Herz voller Sonne und Liebe, ist langsam und tollpatschig veranlagt, an Schalk und Dummheit kaum zu überbieten, und dadurch ein wunderbarer Ausgleich zu meinem Beruf, fast schon eine Art Burn-out-Prophylaxe.»

### Noch mehr Sehnsucht nach Nähe

Rückblende ins Jahr 2000. Schauplatz ist ein Altersheim im Zürcher Kreis 3 in der Nähe des Triemlispihals. Ein Mädchen betritt mit einem selbst gepflückten Blumenstrauss das Alters-



Michèle Mehli bringt Freude in das Leben anderer Menschen.

Bild: Mark Riklin

heim, erkundigt sich beim Empfang nach jener Bewohnerin, die am wenigsten Besuch bekommt. Wenig später sitzt sie am Bett- rand einer bettlägerigen Frau. «Kennen wir uns?», fragt sie das kleine Mädchen. Und beginnt ausschweifend aus ihrem Leben zu erzählen. Über den Krieg. Über ihren verstorbenen Mann.

Über das Auf und Ab in ihrem Leben. Das Mädchen sitzt einfach nur da ohne viel zu sagen. Spannender als ein Buch sei es gewesen, erinnert sich Michèle Mehli, die Besuchten seien ganz aus dem Häuschen gewesen und hätten sie kaum mehr gehen lassen. So wie heute, wenn sie als Gesundheitsclown unterwegs ist

«Heute darf ich alles machen, wofür ich früher getadelt wurde.»

Michèle Mehli  
Gesundheitsclown

und ihre Hand fast nicht mehr losgelassen wird. Seit der Coronazeit sei die Sehnsucht nach Nähe und Berührung noch spürbarer geworden.

### Mehr Raum für das innere Kind

Was Mehli als Kind intuitiv machte, das tut sie heute professionell. Schon damals war alles da, was sie heute auszeichnet: ihre Kontaktfreudigkeit, Empathie und Lebensfreude - was ihr während der Schulzeit allerdings beinahe abhandengekommen wäre. Als fröhliches Kind mit Bewegungs- und Kontaktbedürfnis sei sie als Störfaktor empfunden worden. Der Wendepunkt kam in der Berufslehre zur Restaurationsfachfrau. «Während der Ausbildung an der Academia Euregio Bodensee in Romanshorn kamen meine berufs- und lebenspraktischen Qualitäten plötzlich zum Tragen, ich realisierte, dass ich gar nicht so dumm bin, wie mir eingeredet wurde.» Mit Herzblut und Charme begegnete sie ihren Gästen, versuchte sich als Sambuco-Butlerin, Handfönlerin am Bahnhof oder als Gastgeberin im Siesta-Hotel, immer wieder in neuen Rollen. In dieser Zeit sei sie richtiggehend

aufgeblüht, das innere Kind habe wieder mehr Raum bekommen.

Und so wurde aus dem Pausen- ein Gesundheitsclown. «Seit zwei Jahren bin ich nun Clownakademikerin», sagt Mehli mit einem breiten Schmunzeln. «Als Gesundheitsclown darf ich heute all das machen, wofür ich früher getadelt wurde.» Ein Clown darf auch mal ausgelassen sein, darf Fehler machen, scheitern und immer wieder neu beginnen. Im Gegensatz zum klassischen Clown steht beim Gesundheitsclown nicht der Clown im Vordergrund, sondern der besuchte Mensch. Mit viel Einfühlungsvermögen soll er wahrgenommen, in kurzer Zeit erfasst und Selbstheilungskräfte aktiviert werden. Die Gesundheits-Clownerie scheint voll und ganz Mehli's Ding zu sein. Und trotzdem: Gegen eine tollpatschige Trapez-Nummer in einer Zirkusarena hätte sie nichts einzuwenden.

### Ein heiterer Ort zum Lebensende

Michèle Mehli wünscht sich, dass Spitäler, Alters- und Pflegeheime als letzte Stationen im Leben von Menschen heitere Orte sein mögen, an denen nicht die Beschwerden, sondern die Gesundheit und die verbliebenen Möglichkeiten im Vordergrund stehen. «Als Gesundheitsclowns sind wir geübt, mit Menschen in speziellen Lebenslagen auf unkonventionelle Art und Weise in Kontakt zu treten», sagt sie, seit einem Jahr Mitglied des Vereins ProClowns, der Gesundheitsclowns an sozialpädagogische Einrichtungen und Gesundheitsinstitutionen vermittelt. «Und auf deren Bedürfnisse einzugehen, beispielsweise die Füsse einer bettlägerigen Frau im Takt zu schaukeln, um den Hochzeitstanz nochmals zu erleben.»

Verein ProClowns:  
[www.proclowns.ch](http://www.proclowns.ch)

## Haus Holzenstein baut Speisesaal und Küche um

Im Romanshorner Alterszentrum fand der Spatenstich für ein 3,6-Millionen-Projekt statt.

Remo Fischbacher

«Das ist ein weiterer Entwicklungsschritt von der Alterssiedlung zum klassischen Alterszentrum», sagt Christian Hug, Vorstandspräsident der Genossenschaft. Die Rede ist vom Umbau-Projekt, zu dem am Dienstag die Arbeiten begannen. Im Alters- und Pflegeheim Holzenstein werden Speisesaal und Küche umgebaut. Wenn alles nach Plan verläuft, soll das 3,6 Millionen Franken teure Vorhaben im Dezember fertig sein.

Geschäftsführer Andreas Steinke freut sich insbesondere für die Bewohnerinnen und Bewohner. «Grössere Platzverhältnisse, kleinere Lärmmissionen. Aus ihrer Sicht ist es ein grosser Qualitätssprung.» Doch auch

die eigene Sichtweise vergisst er nicht. «Wir treffen grosse Konkurrenz in der Region an. Mit dem Projekt wird unsere Marktposition gestärkt.»

### Immer grössere Brandschutzanforderungen

Mit der Erweiterung von Speisesaal und Küche kann das Haus Holzenstein offenbar sämtliche Mängel beseitigen. Dies sei durch die stetig wachsenden Anforderungen an den Brandschutz auch nötig, lässt die Architektur Votta GmbH im Baubeschrieb jedenfalls verlauten. Künftig werden deshalb die vertikalen Fluchtwege frei von Rollatoren sein. Letztere werden neu im Saal parkiert.

Zurzeit existieren noch Ess-nischen beim «Gartehaus» im

Südtrakt. Jene müssen - ebenfalls wegen feuerpolizeilicher Auflagen - nun aufgehoben werden. Wo etwas verschwindet, gibt es bekanntlich Platz. Dieser soll ab Dezember Teil des Speisesaals sein.

### Die Cafeteria wird zum Provisorium

Im Weiteren ergänzt eine neue Holzfassade diejenige des bestehenden Sichtbetons. So geschehen bereits beim letzten Spatenstich des Altersheims 2016, als ein neuer Verbindungsgang gebaut wurde. Jene und weitere kleine Massnahmen haben gemäss der Architektur Votta GmbH eine sichtliche Aufwertung und Wertsteigerung zur Folge. Architekt Claudio Votta erklärt den Anwesenden, dass

die nächsten zwei Monate für den Rückbau des Speisesaals vorgesehen sind. Die Bewohnerinnen und Bewohner werden provisorisch in der Cafeteria essen.

An einer ausserordentlichen Generalversammlung letzten Herbst stimmte die Genossenschaft dem Kreditantrag in der Höhe von 3,6 Millionen Franken einstimmig zu. Genossenschaftspräsident Christian Hug: «Von dieser Summe konnten wir zwei Drittel durch interne Rückstellungen bereits vorfinanzieren.» Der restliche Betrag werde mit Hilfe der Bank finanziert.

### Freudiger Geschäftsführer, glückliche Bewohnerin

Nicht nur das Projekt an sich, sondern auch die Vorfreude bei

den Beteiligten ist gross. «Wir hoffen, dass der Umbau den Speisesaal zu einem Wohnzimmer macht», sagt Geschäftsführer Andreas Steinke. Die meisten Bewohnerinnen und Bewohner werden den neuen Speisesaal zu allen drei Mahlzeiten nutzen.

Eine, die nur mittags im Speisesaal isst, hat Jahrgang 1932 und heisst Lore Büchel. «Morgens und abends koche ich selber. Aber natürlich finde ich es schön, dass der Raum erweitert wird», sagt die seit vier Jahren im Alters- und Pflegeheim Holzenstein wohnhafte Frau. Zum Schluss bleibt Steinke nur noch eines zu sagen: «Wir freuen uns schon jetzt auf die Weihnachtsfeier in unseren neuen Räumlichkeiten.»